

Meditationen zum Kreuzigungsbild des Isenheimer Altars  
Karfreitag 2025, Johanneskirche Künzelsau

Liebe Schwestern und Brüder,  
liebe Gemeinde,

diese Darstellung der Kreuzigung Jesu gehört zu den bedeutungsvollsten in Europa: Die Darstellung des Geschehens am Karfreitag durch Matthias Grünewald im Isenheimer Altar. Matthias Grünewald hat mit diesem Bild vom Tod Jesu am Kreuz ganze Generationen bestimmt und geprägt!

Geschaffen hat er den Altar wenige Jahre vor der reformatorischen Revolution: Zwischen 1513 und 1516 wurde er gemalt, also nur wenige Monate, bevor Martin Luther seine Thesen in Wittenberg verbreitete. Matthias Grünewald war aber auch Martin Luther gleichsam theologisch verwandt: Er wollte ein neues Bild von Jesus und damit ein neues Bild vom Menschen vermitteln. Den natürlich mitleidenden Menschen, den sympathischen Menschen Jesus zeichnet er.

Berühmt wurde der Isenheimer Altar aber erst richtig in den Jahren zwischen 1917 und 1919:

Das Kunstwerk wurde von Colmar wegen des Weltkrieges nach München in die Pinakothek gebracht. Hunderttausende Menschen schauten sich das Altarbild an. Hunderttausende Menschen entdeckten in der Zeit des tausendfachen Todes an den Fronten in Jesus ihr Lebensschicksal wieder: den Tod der geliebten Männer und Brüder, den Hunger der letzten Kriegsjahre, das Elend in den Straßen, die Not der inneren Verzweiflung angesichts des Bösen in der Welt.

Und wer weiß: Vielleicht ergeht es uns heute in ähnlicher Weise. Wir sehen die Not der Menschen in dieser Welt, die in Aufruhr ist. In der Ukraine und im Gaza-Streifen, im Sudan und in Syrien. In der Not der Menschen, die unter den Herausforderungen unserer Tage zu zerbrechen drohen.

Erkennen wir in Jesus Christus am Karfreitag, in den Menschen, die unter dem Kreuz stehen, unser Leben wieder, damit wir Hoffnung und Kraft schöpfen. Für eine andere Welt.

## Aria



„... durch deine Wunderhand“, lässt Bach die Solostimmen singen. An der Hand des Täufers Johannes der überlange Finger. Nach dem Bericht der Evangelien war

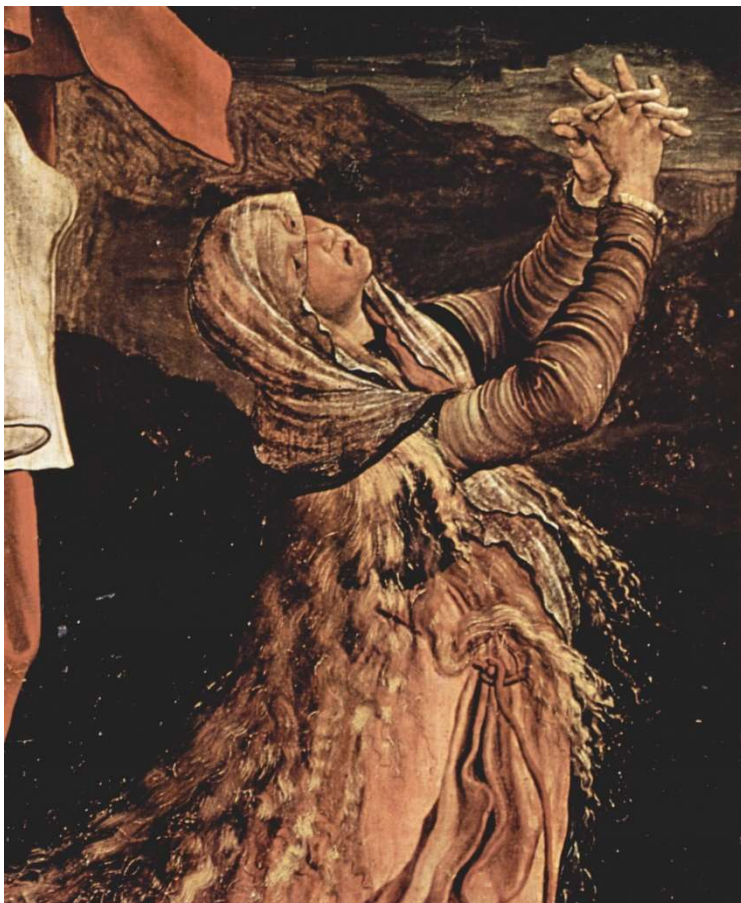
der Täufer Johannes schon längst auf Geheiß des Herodes geköpft worden; eigentlich kann er – historisch gesehen – gar nicht unter dem Kreuz stehen. Matthias Grünewald aber holt ihn wieder zurück aus der Todeswelt und stellt ihn den Gekreuzigten an die Seite. Mit einem überlangen Finger. Er ist es, auf den sich der Blick richten soll. Er ist es, der Hilfe und Trost schenken kann.

Der Finger ist auf den Gekreuzigten gerichtet, der Blick aber auf Maria, seine Mutter. Als wenn der Blick auf sie sagen will: Lass dich nicht von dieser Welt einlullen. Achte allein auf ihn. Auf diesen Menschen.

Als wenn er sagen will: Maria, es gibt so viele Versuche in dieser Welt, dem Tod ein Schnippchen zu schlagen. Sie wollen den Tod und dein Leid betäuben. Sie schaffen es nicht. Nie und nimmer. Es gibt so viele Versuche, Maria, das Böse aus der Welt zu jagen. Mit Gewalt. Mit Aggression. Es funktioniert nicht, Maria.

Und als wenn der überlange Finger hinzufügen möchte: Schau auf ihn. Sieh Dir sein Leid an. Schau auf seine Wunden. Es sind auch Deine Wunden. Es ist auch Dein Schmerz. Es ist auch Dein Leid. Gott erträgt in diesem Menschen auch Dein Leben! Das schafft wahren Frieden. Unfassbar! Unglaublich! Und doch: Es ist geschehen! Am Karfreitag!

### Recitativo



„Die Kranken zu bedienen ...“, heißt es im Rezitativ. Der Isenheimer Altar war bestimmt für ein Spital, für ein Krankenhaus. Und so sind auf der linken Seite der Tafel Menschen dargestellt, die den Kranken gleich sind: Das ist Maria, die in Ohnmacht fällt und vom Lieblingsjünger gehalten wird. Da ist Maria Magdalena: Ihre Haare sind offen. Wirr liegen sie auf ihrem Oberkörper – so wirr, wie ihre Verfassung ist. Ihre Kleidung ist die Kleidung des Alltags. Sie schreit, sie weint, sie klagt, sie kann es nicht fassen. Ihr einziger Halt: Er, Jesus Christus. Der still Leidende für sie.

Schauen Sie auf die Hände von Maria Magdalena. Sie drücken die gleiche Qual aus wie ihr Gesicht. Sie sind verzerrt, krümmen sich, recken sich wie ihr ganzes Gesicht und ihr ganzer Körper nach oben – ihm entgegen. Vergleichen Sie ihre Hände mit den Händen des Gekreuzigten. Es sind Hände in der gleichen, leidverzerrten Form und Haltung.

Der Leidende am Kreuz: Wir sind es. Unsere Hände. Die Hände der Verzweifelten, die einen Menschen, der in den Kriegen unserer Tage gefallen ist, fassen möchten. Die Hände der Verletzten und ihrer Angehörigen, die einem Anschlag zum Opfer gefallen sind. Die Hände derjenigen, die sich nichts mehr leisten können. Unsere Hände sind es dort am Kreuz. In Gottes Hände liegt unser Leben. Was für eine Hoffnung!

### Coro



„Der geliebte Mittelpunkt ...“ singen die Solostimmen. Der geliebte Mittelpunkt – die Hand verzerrt. Der Körper – einzige Schau des Leids. Der Kopf – mit einer übergroßen Dornenkrone geißelt. Der Oberkörper – von Wunden überzogen, blutend. Kaum mit anzusehen – dieser geliebte Mittelpunkt.

Matthias Grünewald stellt den geliebten Mittelpunkt in einem Krankheitsbild dar, das den Kranken im Antoniter-Spital ähnelt: im Mutterkornfieber nämlich. Damals erkrankten Tausende Menschen daran, dass sie mit dem Roggenmehl das Mutterkorn zu sich nahmen und furchtbar erkrankten. Gerade der Antoniter-Orden kümmerte sich um solche Kranke, die am sogenannten „Antoniusfieber“ furchtbar litten und in den meisten Fällen elend starben.

Der geliebte Mittelpunkt ist er – Jesus von Nazareth. Und der Kranke im Antoniter-Spital. Der geliebte Mittelpunkt ist der geliebte Mittelpunkt Gottes – Jesus von Nazareth und der leidende Mensch. Der geliebte Mittelpunkt – Jesus von Nazareth und wir.

### Choral



„Gib uns deinen Frieden!“ Er gibt. Gott gibt. Er gibt ihn uns! Den Frieden, dass dieser leidende Mensch der geliebte Mittelpunkt Gottes ist und bleibt. Er gibt ihn uns.

In der gleichen Farbe wie die Gewänder Jesu lässt Matthias Grünewald die Schrift, Maria und dann das Lamm erstrahlen. Und aus dem Lamm fließen zwei Blutströme in den Kelch des Abendmahls. Zeichen dafür, dass hier sein Tod uns erreicht. Uns persönlich.

Dabei stellt Matthias Grünewald das Lamm Gottes, das Symbol Christi in der Kunst, nicht mit der eher üblichen Siegesfahne der Auferstehung dar, sondern mit dem einfachen Zeichen des Kreuzes. Matthias Grünewald weicht damit von der eher üblichen künstlerischen Darstellung seiner Zeit ab: Im Tod Jesu am Kreuz bewahrt uns Gott vor der Übermacht des Bösen.

Denn: Das Lamm erinnert an das Passalamm. Es erinnert an den Auszug aus Ägypten. Es erinnert an das Blut des Lammes, das an die Haustüren gestrichen wurde und damit das Schutzsymbol für die Israeliten gegen den Tod durch die Ägypter war.

Das Lamm mit dem Kreuz: Schutzsymbol. Schutz gegen den furchtbaren Tod. Schutz gegen die Übermacht des Leids. Schutz vor dem Bösen.

In diesem geliebten Mittelpunkt gibt er uns seinen Frieden, der den Tod überwindet. Noch einmal: gibt er ihn uns. Ihnen und mir! Was für eine Botschaft! Amen.